

Explorative Reflexion partizipativer Projekte während der Pandemie

Daniela Rojatz¹; Petra Plunger²; Frank Michael Amort³

¹ Gesundheit Österreich GmbH; ² Fachhochschule St. Pölten; ³ FH Joanneum

Hintergrund

Partizipation kann als Strategie verstanden werden, komplexe Situationen zu bewältigen. Welche Auswirkungen hat die Pandemie auf die Bedeutsamkeit, Verstehbarkeit und Umsetzbarkeit von partizipativen Projekten?

Methoden

Partizipative Projekte wurden hinsichtlich ihrer Umsetzung während der Pandemie reflektiert. Kriterien für die Reflexion orientierten sich an Antonovsky: Umsetzbarkeit, Bedeutung von Partizipation und Verstehen (Reflektieren) von Machtverhältnissen.

Ergebnisse

Partizipation wurde nicht hinterfragt. Projektbeteiligte versuchten, Möglichkeiten zur Partizipation aufrecht zu erhalten. Die Reflexion der Machtverhältnisse zeigt Spannungen zwischen der Verantwortung der Wissenschaftler:innen zum Schutz vulnerabler Gruppen und der Wahrung der Autonomie dieser.

Das Verständnis für Änderungen im Projektverlauf war bei Projektbeteiligten aufgrund der allgemein geforderten Flexibilität groß.

Covid-19 hat partizipative Ansätze in der Gesundheitsforschung nicht verunmöglicht. Teilweise wurde sie erschwert (u.a. virtueller Raum). Förderlich war es, wenn auf bestehende Beziehungen und Kommunikationsräume aufgebaut werden konnte.

Schlussfolgerungen

Inwieweit es zu einem Rückgang an partizipativer Forschung und Praxis in Österreich kam, kann nicht beantwortet werden. Beispiele zeigen, dass partizipatives Arbeiten auch während der Pandemie möglich ist. Vorteilhaft sind Arbeitsbeziehungen, die auf Vertrauen aufbauen sowie bestehende partizipative Kommunikationsräume.

| Abstract für Early Career-Preis